

Johann Heinrich Pestalozzi.

Zum 150. Geburtstage des großen Pädagogen,
am 12. Januar 1896.

Durch des Jahrhunderts blutbesprengte Thore
Zog sieggekrönt der stolze Korse ein;
Die Freiheit lag verhüllt von schwarzem Flore,
Die Unschuld floh, das Recht ward eitel Schein.
Europens Völker zittern rings und bangen
Vor des Gewaltigen raschem Siegeslauf;
Der Himmel ist von Wolken tief verhangen,
Da taucht ein Stern der Hoffnung strahlend auf.

Ein Stern von hehrem Glanz und edler Reine
Erhebt sich ob Helvetiens Gefild
Und leuchtet aller Welt mit seinem Scheine,
Daß neuer Mut in allen Herzen quillt.
Was auch an äußern Gütern ging verloren,
Ein heller Trost erblüht aus dunkler Nacht:
Von innen werde neu die Welt geboren,
Des Geistes Kraft bezwing' die finstre Macht!

Wie einst gen Bethlehem gewallt die Weisen,
So zogen nun der Völker Boten aus
Zu ihm, den wir als Stern der Hoffnung preisen,
Als lichte Fackel in der Nächte Braus, —
Zu Pestalozzi, Freund des Volks, der Armen,
Selbst eine arme, niedre Knechtsgestalt,
Mit einem Christuserzen voll Erbarmen,
Ein Retter durch der Liebe Allgewalt!

Ein Strom der Weisheit ist aus seinen Worten
Zu aller Menschheit Heil hervorgerauscht.
Wie haben ihm die Weisen aller Orten,
Wie haben ihm die Mächtigen gelauscht!
Er paarte mit der Einfalt eines Kindes
Des Eifers heiligen Ernst und Feuermut;
Bald glich sein Wort dem Säuseln sanften Windes
Und bald des Donners Wucht, des Sturmes Wut.

„Dem Volke Hülfe! Seines Glends Quelle
Verstopft!“ so rief des Edeln Stimme laut.
„Entflammt die Herzen, macht das Auge helle,
Daß es der Dinge innern Kern erschaut!
Nach der Natur Gesetz und weisem Gange
Entfaltet die verlieh'nen Kräfte all!
Fluch totem Formelkram und Regelzwange!
Fluch leerem Plapperdienst und Worteschwall!

Der Kräfte Keime, alle Edeltriebe
Zur Blüte locke sie mit linder Glut
Der Sonnenstrahl der treuen Mutterliebe!
Die Sprachkraft weckt, des Menschen heilig Gut!
Den Glauben an die Menschheit neu belebet,
Die im Genuß, in Selbstsucht sich verlor!
Im Dienst der Wahrheit und der Liebe strebet
Frei zu der Menschheit Höh'n, zu Gott empor!"

So scholl sein Ruf, so ward der Armen Vater,
Der treue Hirt der ihm vertrauten Schar
Der ganzen Menschheit Tröster und Berater,
Ein Priester an der Liebe Hochaltar.
Er streute rings das Samenkorn der Tugend
Triebkräftig in die Furchen seiner Zeit
Und führte fromm das Alter wie die Jugend
Zur Tempelhalle reinsten Menschlichkeit.

Doch Neid, Verkennung schufen Leid dem Guten,
Wie einst dem Dulder von Gethsemane.
Wir sehn ihn ringen um sein Werk und bluten
Von heißem Schmerz, von tiefem Seelenweh.
Der Korse, der zur Völkergeißel worden,
Spricht auch dem edeln Menschenfreunde Hohn;
Allein sein blutiger Stern erbleicht im Norden,
Der neue Geist zerbricht des Zwingherrn Thron.

Der Wahrheit Kämpfer, Dulder du der Liebe,
O Pestalozzi, auch dein Werk zerbrach,
Der Schale gleich; doch daß der Kern uns bliebe,
Folgt deiner Spur die Schar der Jünger nach.
Und was du sätest in beschränktem Raume,
Es ging nicht unter in der Zeiten Flucht:
Das Samenkorn erwuchs zum Riesenbaume,
Und für die ganze Welt schwoll seine Frucht.

Nun aber, da wir dankbar dein gedenken,
Der alles ändern war, sich selber nichts,
Laß uns in deine Liebe uns versenken
Und Streiter sein der Wahrheit und des Lichts!
Auch uns laß Tröster, Freund und Hort der Armen
Als deines Geistes echte Jünger sein
Und uns in selbstverzehrendem Erbarmen
Dem Ketterdienste für die Menschheit weih'n!

W. J.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
		R	G	B		W	G	K		C	Y	M							

!
 ig Gut!
 ebet,
 !
 strebet
 empor!"
 Vater,
 ter,
 gend
 gend
 Guten,
 bluten
 beh.
 Hohn;
 orden,
 Thron.
 Liebe,
 is bliebe,
 nach.
 te,
 :
 ne,
 icht.
 Lichts!
 der Armen
 h'n!
 J. J.

